

Fatima Lee: «Es reicht eben nicht, nur auf die Bürozeiten hinzuweisen»



Fatima Lee hat in Marokko Rechtswissenschaften studiert und lebt seit 36 Jahren in der Schweiz. Verheiratet mit einem Zürcher, zwei erwachsene Kinder. In der Telecom-Branche tätig. Sie ist SP-Mitglied und seit 2010 bei syndicom, Präsidentin der IG Migration des Kantons Zürich und seit 2017 auch Co-Präsidentin der Migrations-Kommission Schweiz (zusammen mit Augustin Makumba). Erholung findet Fatima Lee bei Ausflügen mit ihrem Ehemann. Und es gibt eine Zeit im Jahr, in der sie im wörtlichen Sinn den Stecker zieht – in den Ferien ohne Fernsehen und ohne Telefon, «da kann ich komplett abschalten».

Text: Suleika Baumgartner
Bild: Patrick Gutenberg

Die IG Migration ist für alle da

Bereits mit 7 Jahren nahm Fatima mit Vater und Bruder an einer Demonstration teil, das war am 1. Mai 1967. Die Gewerkschaft liegt ihr sozusagen im Blut. Später, in der Schweiz, wurde die Juristin zuerst Mitglied in der SP. Als sie eine Kollegin zum Mitmachen in der SP motivieren wollte, meinte diese, dass syndicom ihre Anliegen gerade in gesellschaftlichen Fragen genauso gut vertreten würde, wenn nicht besser. Und so trat Fatima Lee 2010 der Gewerkschaft bei.

Die Themen, die Fatima am Herzen liegen, sind die Frauenrechte, die Beseitigung von Diskriminierung von Ausländer*innen, die Verbesse-

rung der Situation von Migrant*innen in der Arbeitswelt. Die IG mischt sich auch in Abstimmungsdebatten ein: Sie kämpfte gegen das «Burka-Verbot» und die Verschärfung des Polizeigesetzes.

«Während der zwei Corona-Jahre war unsere IG sehr aktiv», unterstreicht Fatima, «vor allem die zunehmende Armut hat uns beschäftigt.» Kantonal existiert nur in Zürich eine eigene IG, präsiert wird sie von Fatima Lee. «2016 waren in der IG Migration effektiv nur zwei Personen aktiv», erinnert sie sich, «ich selber und mein Sekretär.» Inzwischen seien es um die 12 Leute, manchmal kommen weitere mit ihren Ideen dazu: «Falls eine Person im Kanton arbeitet, aber nicht hier wohnt, darf sie trotzdem bei uns mittun.»

Die IG Migration Zürich wächst also – was ist Fatimas Geheimnis? Fatima, eine drahtige Frau, die energisch und konzentriert wirkt, denkt nach. «Ich mache stets ein Stück mehr. Und ich suche Themen, die die Menschen interessieren.» Mit ihrem juristischen Hintergrund könne sie in konkreten Fragen weiterhelfen. «Es reicht nicht, nur auf die Beratung zu Bürozeiten hinzuweisen», sagt sie. Es ist ihr offenbar gelungen, eine persönliche Beziehung zu den Mitgliedern aufzubauen. In der Pandemie wurden die Online-Treffen wichtig: «Viele Menschen waren sehr einsam. Wir waren da für sie. Das hat unsere Gruppe gestärkt.»

Einmal pro Jahr schickt Fatima allen nicht aktiven syndicom-Mitgliedern im Kanton Zürich ein Mail und fragt, ob sie etwas brauchen. Auch zu den Podien werden branchenübergreifend alle Zürcher Mitglieder eingeladen. «Ich wünsche mir, dass es auch in anderen Kantonen wieder eine IG Migration gibt», sagt Fatima. Das könne aber nicht von oben bestimmt werden. Man könne nicht warten, bis etwas passiere, man müsse selber etwas tun. Und sie fügt hinzu: «Manchmal sehen die Mitglieder aber auch nicht, was wir tun. Wenn wir am Kongress einen Antrag präsentieren, ist es gut möglich, dass drei bis vier Jahre Arbeit der IG dahinter stecken!»

«Geben und nehmen», so lautet denn auch das Motto von Fatima für ihr gewerkschaftliches Engagement.